Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

9. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 30. Mai 1888. No. 22.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Tampa, 23. Mai. Den vielen Verwandten und Bekannten meiner l. Eltern Martin Friesens dürfte es vielleicht willkommen sein, ein Lebenszeichen von ihnen zu bekommen. Nachdem meine l. Eltern sieben Jahre in der Krim gewohnt, wohin sie von Prangenau gezogen, wanderten sie im Jahre 1874 nach Amerika aus, woselbst sie auch das fanden, was Gott zu Adam und Eva einst sagte, nämlich: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen." Mein Vater war in Rußland meistens in einer Mühle beschäftigt, hier in Amerika machte er, wie die Kinder Israel in Egypten, Ziegel. Er mußte sich in seinem Leben viel plagen und leidet in Folge dessen jetzt an einer solchen Schwäche, daß er fast ganz hilflos ist. Wer ihn früher gekannt, als er noch gesund und kräftig war, würde ihn jetzt kaum wieder erkennen. Die Mutter, die immer schwächlich gewesen, ist ihm jetzt im Geistlichen und Natürlichen eine Stütze.

Zum Schluß bitte ich noch alle Freunde und Verwandten um Nachricht. Grüßend

J. M. Friesen.

Lehigh, 29. April. Die Zeit fließt dahin wie ein Wasserstrom und wir, die wir uns des Daseins erfreuen, eilen alle schnell der Ewigkeit entgegen. Am letzten Charfreitage wurde im Versammlungshause zu Gnadenau das hl. Abendmahl unterhalten und am ersten Osterfeiertage wurden vier Jünglinge in die Gemeinde aufgenommen. Br. J. Harder vollzog die Taufhandlung und Br. J. Wiebe die Aufnahme; die beiden Genannten hatten die Freude je einen ihrer Söhne mit aufzunehmen.

Am dritten Osterfeiertage starb die junge Schwester Maria Wedel (geboren in Friedensdorf, Südrußland) nach 10wöchentlicher Krankheit, in der Hoffnung, daß der liebe Heiland, dem sie seit dem 16. Jahre in Schwachheit gedient hat, sie in Sein seliges Friedensreich aufnehmen werde.

An eben demselben Tage hatte Br. Gerhard Buschmann das Unglück, daß sein Haus ein Raub der Flammen wurde und indem es ziemlich trocken war, griffen die Flammen so schnell um sich, daß Br. Buschman, nachdem er seine alte schwächliche Mutter in Sicherheit gebracht hatte, nur noch wenig von seinem Hausgeräth retten konnte. Ich hoffe, daß diesen verunglückten Geschwistern durch Gaben wird geholfen werden, womit übrigens, wie ich selbst gesehen, bereits ein Anfang gemacht worden ist.

Der 30. April war für uns ein wichtiger, erwähnenswerther Tag. Unsere Auswanderung geschah ja nicht von ungefähr! Durch die neue Verfassung des russischen Reiches wurde unser Glaube in dem uns so liebgewordenen Südrußland beschränkt und die liberale Regierung stellte uns daher eine Auswanderung frei; aber wohin? das war die Frage. Ein undurchdringlicher Schleier hing vor der Zukunft. Amerika wurde als neue Heimath gewählt, wo viele Mennoniten-Gemeinden mit Rath und That ihre hilfreiche Hand darboten.

Wie es hier mit der Wehrpflicht steht, will ich kurz erwähnen. Es ist uns hier kein Privilegium überreicht worden, wie es unseren Vorvätern bei ihrer Einwanderung in Südrußland ertheilt wurde. Aber es besteht hier ein Gesetz, welches Jeden, der zu einer religiösen Gemeinschaft gehört, die das Tragen von Waffen verbietet, vom Militärdienst freispricht. Um als solcher bekannt zu sein, muß sich jeder Bekenner des wehrlosen Glaubens vor oder am 1. Mai jeden Jahres bei der betreffenden Kreis-Obrigkeit melden, wo er die Bestätigung erhält, daß er die Erklärung der Wehrlosigkeit abgegeben hat, und daß die Obrigkeit mit diesen Bestätigungen nicht rückhaltsam ist, beweist sie durch ihr Entgegenkommen. Der Bezirksschreiber Walton war bei seiner Durchreise selbst beim Aeltesten Jacob Wiebe und erklärte sich bereit die Anmeldungen in unserem Versammlungshause entgegenzunehmen, welches auch heute geschah. Auch in anderen Mennoniten-Gemeinden ist in diesen Tagen diese Meldung auf ähnliche Weise vollzogen worden. Ich lege meinem Schreiben eine solche unausgefüllte Bestätigung bei und bitte den l. Editor dieselbe in's Deutsche zu übersetzen.

Bestätigung der Wehrlosigkeit.

Ich ...... erkläre und bestätige hiermit feierlich, aufrichtig und wahrhaft, daß ich ein Bewohner von Marion County im Staate Kansas und ein Mitglied der unter dem Namen Mennoniten bekannten religiösen Gesellschaft oder Gemeinde bin und daß nach dem Bekenntnisse und den Regeln der genannten Gesellschaft das Tragen von Waffen verboten ist, und dies (die Erklärung nämlich) thue ich unter den Folgen und Strafen eines Meineides. (Unterschrift)

Unterschrieben und bestätigt in meiner Gegenwart, an diesem — Tage des Monats — A. D. 18..

(Unterschrift des Beamten.)

Unsererseits ist seit unserer Einwanderung, so viel ich weiß, in dieser Hinsicht nicht mehr geschehen, als daß am 4. Juni 1886 im Mennoniten-Versammlungshause zu Halstead eine Dankschrift angefertigt und von vielen Aeltesten und Predigern unterschrieben wurde, welche am 15. Juni von den drei Aeltesten Wilhelm Ewert, Jacob Wiebe und Abraham Schellenberg, im Auftrage der Gemeinden Herrn Craine in Marion (Vertreter in der Legislatur) überreicht wurde, welcher sie mit wohlwollender Anerkennung entgegennahm. Mit diesem kurzen Berichte möchte ich meinem Versprechen meinen Freunden und Bekannten gegenüber nachgekommen sein.

Der Herr hat uns in ein Land geführt, wo wir unseres Glaubens leben können, und wer sich hier fügen will nach der weisen Ordnung unseres Gottes nach 1 Mose 3, 19., der hat hier Brod im Ueberfluß und noch zu geben dem Dürftigen. Grüße alle Leser mit Psalm 37, 4.

P. A. Wiebe.

Hillsboro. Im Auftrage des Bruders und Schwagers Jacob Funk, fr. Asien, mache ich hiermit bekannt, daß seine Frau Maria, Thomas Kohpen's Tochter, Donnerstag den 3. Mai, um drei Uhr Morgens, vier Stunden nach der Entbindung von einem Knaben, gestorben ist. Funk war um 10 Uhr von der Arbeit nach Hause gekommen; seine Gattin sagte zu ihm: „Wenn du Zeit hast, so lies den 62. Psalm, da ist meine Meinung in einigen Versen ausgedrückt." Ehe sie verschied, forderte sie noch ihren Mann zum Gebete auf und hat auch selbst sehr inbrünstig zum Heiland gebetet. Sonnabend den 5. d. M. war Begräbniß. Die Todte wurde im Sarge mit den Freunden, die zugegen waren, photographirt, und das Bild wird ihren Eltern nach Asien geschickt.

Die Leichenrede wurde vom Aeltesten Korneliu̇s P. Wedel gehalten über die Worte: „Leben wir dem Herrn, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn." Hiermit spreche ich allen Theilnehmern am Leichenbegängnisse einen herzlichen Dank aus. Ein solches Beileid habe ich in Amerika noch niemals gesehen.

Die Leiche wurde acht Meilen weit gefahren auf einen Begräbnißplatz, wo bereits eine Tochter aus derselben Familie begraben liegt. Ein Söhnlein, welches an einer anderen Stelle begraben war, wurde ausgegraben und ebenfalls mit der Mutter beigesetzt. Neunzehn wohlbesetzte Wägen folgten dem Sarge auf den Friedhof. Beim Grabe sang der Sängerchor das Lied: „Seh'n wir uns noch einmal wieder?" Dann ermahnte Peter Richert noch die versammelte Schaar, das Ende und die Sterblichkeit zu bedenken; hierauf beteten P. Richert und Jacob Funk noch mit vielen Thränen, und Jeder trat seinen Heimweg tiefgerührt und mit Thränen in den Augen an.

Wir und noch mehrere andere Geschwister blieben noch bei Funk, um ihn in seiner Trauer zu trösten. Als wir nach Hause fuhren, nahmen wir den kleinen Sohn, dessen Geburt der Mutter das Leben gekostet, mit; er erhielt den Namen Heinrich. Die Sachen brachte J. Funk nach David Hieberts, fr. Kleefeld, und Jacob, der älteste Sohn, ist auch dort.

Die Verstorbene war 23 Jahre alt; sie wurde in Taschkent im Jahre 1882 nach einem guten Unterrichte im mennonitischen Glauben vom Aeltesten Jacob Janzen getauft, verheirathete sich noch im selben Jahre mit Jacob Funk. Aus dieser sechsjährigen Ehe gingen vier Kinder hervor, welche bis auf das letztgeborene alle gestorben sind. Das erste wurde auf der Ansiedlung bei Aulieata in Asien geboren, das zweite auf der großen Reise nach Amerika in der samarischen Ansiedlung in Marienthal, in Frau Hamm's leerer Feuerstelle. Vierzehn Tage nach der Entbindung ging die Reise per Bahn und Schiff weiter.

Muß noch mittheilen, daß wir drei Kinder zu Hause haben, während Cornelius in Salina studirt. Im Winter hält er englische und deutsche Schule.

Heinrich Janzen,
fr. Lichtfelde, Asien.

Dakota.

Bridgewater, 24. Mai. Hier in unserer Südost-Ecke von Dakota, wiewohl es eine der nördlichsten Gegenden der Ver. Staaten ist, hat dennoch der schöne Frühling auch seine Einkehr gehalten. Wie ich neulich in der l. „Rundschau" las, mangelt es in vielen Gegenden an Regen, aber bei uns ist es naß genug und die Felder sehen vielversprechend aus. Wir wollen hoffen, daß der Herr es zu unserem Besten lenken wird.

Freuen wir uns aber schon über unsere natürliche Ernte, wieviel mehr müssen wir uns über die geistliche freuen, wenn wir wahrnehmen dürfen, daß sich noch so manches Herz gänzlich dem Herrn ergiebt, ja, daß der l. Heiland Seinen Segen dazu giebt, an dem auch Alles liegt. Wir durften es auch unter uns reichlich wahrnehmen, daß der l. Heiland uns Seinen heil. Geist gesandt hat, wie einstens auch Seinen ersten Jüngern, wie wir Apstg. Cap. 2 lesen. Wir durften nicht bloß die Erinnerung an diese Begebenheit feiern, sondern auch noch das herrliche Tauffest. Herrlich feierten wir besonders den zweiten und dritten Feiertag.

Am vorhergehenden Donnerstage fand die Prüfung der gläubig gewordenen Seelen statt. Wie freuten wir uns zu hören, welche Wunder der Herr an diesen Seelen gethan hat! Nicht nur wir Elenden, sondern auch die Engel im Himmel freuten sich darüber, welches wir im Glauben fassen können. Wieviel mehr aber der Erlöser selbst, der uns so theuer erkauft hat, nicht nur uns, sondern die ganze Welt, durch Sein eigenes Blut. Darum ist es mein herzlichster Wunsch, daß doch keine Seele diese Erlösung gering achten, sondern sich auch in diesem Blute reinigen möchte, da keine andere Erlösung ist.

Der Taufhandlung durften durch die Gnade Gottes nicht nur alle Gemeindeglieder, sondern auch viele Andere beiwohnen. Am Vormittage hielten Heinrich Gooßen, Jacob Klaaßen und der Aelteste Jacob A. Wiebe ernsthafte und rührende Ansprachen. Nach Schluß derselben begaben wir uns zum Flusse. Freudig konnten wir über die angesammelte Menschenmenge dahinblicken; es waren über 100 Personen zugegen, worunter vielleicht auch Etliche ihren Spott hatten, wir finden aber auch dafür Trost in der h. Schristt.

Nach Absingung eines Liedes und nachdem die Täuflinge nochmals vor allen Zuhörern ein Bekenntniß abgelegt, wurden sie auf den allerheiligsten Glauben getauft. Es waren acht Seelen, nämlich Jüngling Jacob Fast (20 Jahre), die Frauen Wittwe Susanna Walter (geborene Wurz), Sarah Walter, Katharina Stahl, Anna Kleinsaßer (meine Gattin), und die Jungfrauen Rebekka Wurz, Anna Tschetter und Elisabeth Fast. Möge der Herr Seinen Segen auf diesen Kindern Gottes ruhen lassen, ist mein Gebet.

Zum Schluß noch einen Gruß an alle Kinder Gottes.

Johann Z. Kleinsaßer.

Ohio.

Archbold, Fulton Co. Vor einiger Zeit erhielt ich aus Childstown in Dakota drei Tractate über die 1., 2. und 3. Engelsbotschaft in Offb. 14, 6.—12. Dieselben enthalten eine große Verfälschung des Wortes Gottes. Der adventistische Verfasser derselben sucht zu beweisen, daß die Ver. Staaten-Regierung das zweite Thier mit den zwei Hörnern sei, weil sie den Sonntag als den Sabbath des Herrn zu halten gebietet. Es ist merkwürdig, wie Lügen und Wahrheit dabei unter einander gemischt werden.

Ich möchte alle lieben Seelen ernstlich warnen vor solcher Verfälschung der heil. Schrift, denn die Offenbarung handelt im Grunde von der Kirche Christi und wie der Antichrist sie verfolgen und zerstören werde.

Die Regierung der Ver. Staaten läßt Jedermann Gott dienen nach seinem Gewissen, selbst die Siebentäger und Juden; Niemand darf sie stören, am siebenten Tage ihre Gottesdienste zu halten. Aber sie scheinen damit nicht zufrieden zu sein und wollen gerne Andere bereden, am Sonntage zu arbeiten, der Regierung zum Trotz.

Ich verachte die Einfältigen nicht, die den siebenten Tag als den Tag des Herrn feiern, denn wer auf Tage hält, der thut es dem Herrn. Aber Jene sollten auch bedenken, daß der Herr Jesus gesagt hat: „Siehe, ich mache Alles neu!" „Ich bin ein Herr auch über den Sabbath." Und wenn wir dem Herrn diesen neuen Sabbath weihen, nicht gesetzlich, sondern vom Gesetz der Liebe getrieben, so erfüllen wir das vierte Gebot. Wollten wir aber Jemand zwingen auf irgend eine Art, oder Diejenigen verdammen, welche den siebenten Tag halten, dann würden wir schon das große königliche Gebot brechen: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst." „Thue Andern, wie du willst gethan haben." Ich wünsche den Siebentägern diese freie Liebe und daß sie mit ihrem Verdammungsurtheil nicht möchten Die verfolgen, die den christlichen Sabbath feiern.

Mark Seiler.

Manitoba.

Rosenort, 13. Mai. Bis auf den Leinsamen sind wir mit dem Säen fertig, für diesen scheint es noch zu kalt zu sein, denn es friert noch immer des Nachts und ist dabei auch sehr trocken, so daß das Getreide gar nicht zum Aufgehen kommt; wenn es sich nicht bald ändert, ist auf keine volle Weizenernte zu rechnen.

Es sind in unserem Dorfe wieder drei kleine Erdenpilger angekommen, wovon gleich einer gestorben ist.

Dem Peter Dück, Rosenort, Sagradovka, diene zur Nachricht, daß seine Schwägerin Johann Rempelsche in unserem Dorfe wohnt; sie besitzt eine kleine Wirthschaft von 80 Acres Land und ein nettes Häuschen und ist mit ihren drei Kindern gesund. Es geht ihr im Ganzen genommen gut. Grüßend

Cornelius Friesen.

Schanzenfeld, 18. Mai. Nachdem es eine Zeitlang kalt gewesen, so daß das Getreide, welches trotz der trockenen Witterung schon aufgegangen war, stark beschädigt worden ist, haben wir jetzt wieder schöne Witterung. Mit dem Säen sind Einige schon fertig und Andere pflügen noch zu Flachs.

Berichte noch, daß jetzt, nachdem unsere mennonitischen Schulen viele Jahre vernachlässigt worden sind, die Regierung schon ein wenig nachhilft. Es soll am 28. d. M. eine Normal-Centralschule im Dorfe Altona eröffnet und von Herrn Thiem-White (Inspector und Instructor der Mennonitenschulen von Manitoba) geleitet werden. Eine gute Gelegenheit für die Lehrer, welche zu schwach sind eine Schule zu leiten.

H. D. D.

Erkundigung. — Auskunft.

(?) Jacob Koch, M. Cool Junction, Neb., bittet um die Adresse des David Krakar.

Die Verbreitung der Bibel.

Die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft wurde in 1804 mit einer Subscriptionsliste von £700 ($3500) in's Leben gerufen. Ihre Mitglieder gehörten zu allen religiösen Gemeinschaften und ihr Arbeitsfeld dehnte sich in kurzer Zeit über England und den ganzen Continent aus. Heute besitzt die Gesellschaft Agenturen in fast allen Theilen der Welt. Sie hat die Bibel oder Theile derselben in 267 Sprachen und Dialecte, wovon viele zu diesem Zwecke zum erstenmal geschrieben wurden, drucken lassen.

Zur Herstellung dieser Bibelübersetzungen sind selbstverständlich viele seltene und kostspielige Druckschriften erforderlich. Druckereien der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft findet man in allen Ländern Europas und in allen Welttheilen.

Bis Ende 1886 hatte die Gesellschaft nicht weniger als 112,253,547 Bibeln und Theile der Bibel hinausgesandt, davon 3,932,678 im Jahre 1886 allein.

Nicht britische Bibelgesellschaften verbreiteten noch 75,703,569 Bibeln, so daß diese Anstalten im Ganzen nahezu 200 Millionen Exemplare der Heiligen Schrift hinausgeschickt haben! Die Gesammtauslagen der britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft bis Ende 1886 betrugen £10,315,327 ($51,576,635), in 1886 allein £231,776 ($1,158,880).

Die Amerikanische Bibelgesellschaft hielt am 10. Mai in New York ihre 72. Jahresversammlung. Die Gesammteinkünfte derselben im letzten Jahre betrugen $557,340, davon $113,778 aus Vermächtnissen, $85,405 als Beiträge von Kirchen und Individuen und $296,540 aus dem Verlagsgeschäft; die Ausgaben waren $506,443. Für das laufende Jahr hat die Behörde bereits $183,076 für Arbeit im Auslande bewilligt. Für die Uebersetzung, Veröffentlichung und Vertheilung von 500,000 Exemplaren der hl. Schrift in fremden Ländern wurden $143,570 bezahlt. Die japanesische Uebersetzung des Alten Testaments, womit sich Dr. Hepburn lang beschäftigte, ist vollendet, und dasselbe wird jetzt von Dr. Chamberlain in andere Sprachen übersetzt.

Abgesehen von dem erhabenen Zwecke, den die Bibelgesellschaften in der Ausbreitung des göttlichen Wortes verfolgen, haben sie durch ihre mannigfachen Uebersetzungen desselben der vergleichenden Sprach- und Völkerkunde höchst werthvolle Dienste geleistet, und auch auf den Buchhandel überhaupt wohlthätig eingewirkt, indem sie den Keim der christlichen Civilisation in fremde Welttheile trugen und damit das Bedürfniß geistiger Nahrung wachriefen und verstärkten.

Das große Jahrhundert.

Zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts schrieb Ulrich v. Hutten: „Es ist eine Freude und eine Lust, in dieser großen Zeit zu leben." — Es war die Blüthezeit der Renaissance, das Wiedererwachen von Kunst und Wissenschaft; die Finsterniß des Mittelalters begann zu weichen, Entdeckungen und Erfindungen jagten einander. Und doch, wie klein sind die Errungenschaften des sechszehnten im Vergleiche mit denen des neunzehnten Jahrhunderts! Dieses hat sie alle überflügelt. Dampf und Electricität haben die größten Umwälzungen hervorgerufen; sie haben die Völker einander in Raf- und Sprachnähe gebracht. Was heute Wichtiges passirt, wird morgen von Millionen und aber Millionen Zeitungsblättern in zahlreichen Sprachen berichtet. Das Dampfschiff und die Eisenbahn, der Telegraph und der Fernsprecher, die Schnellpresse und die Schriftsetzmaschine, die Photographie und die Dampfspindel, die Nähmaschine und der Stahldampfer, das electrische Licht und der Phonograph, die Säe- und Erntemaschine und unzählige Maschinen der Industrie sind Erfindungen dieses Jahrhunderts.

Vor nicht ganz hundert Jahren (1796) versprach ein Franzose dem ersten Consul, Bonaparte, er wolle ihm ein Schiff bauen, das ohne Segel nach jeder Richtung, selbst gegen den Wind und Strom gelenkt werden könne; der klarste Kopf seiner Zeit ließ dem Manne als einem Verrückten die Thür zeigen, und ein Jahr später war der Erfinder im Irrenhause. Elf Jahre später, 1807, machte Fulton's Dampfer seine Probefahrt auf dem Hudson. Wer vor 100 Jahren prophezeit hätte, daß einmal eine Zeit kommen werde, in welcher der Blitz die Botendienste der Menschheit besorgen werde, in welcher Tausende von Menschen in großen Wagenzügen ohne Zugthiere mit einer Schnelligkeit durch die Länder reisen würden, gegen welche das schnellste Pferd eine kriechende Schnecke sei, den würde man jedenfalls für verrückt gehalten haben, und heute ist die Eisenbahn in allen Welttheilen bekannt.

Die Menschheit hat während der letzten hundert Jahre so ungeheure Fortschritte gemacht, wie nie in einem anderen Jahrhundert, ob sie aber in demselben Verhältnisse glücklicher geworden, ist noch sehr die Frage.

Auf das helle sechszehnte folgte das blutige siebenzehnte und das finstere achtzehnte Jahrhundert, mit ihren Religionskriegen, Hexenverfolgungen und theologischen Zänkereien, bis die amerikanische Revolution einen neuen Anstoß zum Aufschwung gab. — Was wird die Reaction des zwanzigsten Jahrhunderts bringen? Vielleicht die Herrschaft eines Alles gleichmachenden Communismus. — —

Am frühen Morgen.

Vergangen ist die Nacht,
In grüner Saat erwacht,
Schwingt sich die Lerche auf und singt
Ein Lied, das hoch aus Wolken klingt.

Nun regt sich mehr und mehr
Der Sänger fröhlich Heer
Und stimmt im morgenfrischen Hain
In vollem Chore jubelnd ein.

Die Blume, feucht vom Thau,
Hat auf der grünen Au
Den bunten Kelch weit aufgethan
Und duftet Weihrauch himmelan.

O frühe Morgenzeit,
Voll Licht und Herrlichkeit!
Wie Gottes Odem mich umweht,
Wird all mein Denken zum Gebet.

Julius Sturm.

Zeitmesser sonst und jetzt.

Professor Franklin A. Seelye, Examinator im Patentamte zu Washington, hielt neulich einen interessanten Vortrag vor der dortigen „anthropologischen Gesellschaft" über „Die Entwickelung der Zeitmessung in Griechenland und Rom", welchem wir folgende Angaben entnehmen:

„Ursprünglich gab es im Alterthum drei Zeitmesser, die Sonnenuhr, die Clepsydra oder Wasseruhr, und die in Grade abgetheilte Lichtkerze. Die Erfindung der Sonnenuhr wird auf die Babylonier oder Chaldäer zurückgeführt. Aus dem Alten Testament ist ersichtlich, daß sie in Jerusalem schon zu Anfang des 7. Jahrhunderts vor der christlichen Zeitrechnung bekannt war. Die Art und Weise, wie sie geschildert wird, deutet darauf hin, daß man sie damals für eine neue Erfindung hielt.

In Griechenland scheint die Sonnenuhr nach den Angaben der Geschichtsschreiber erst etwa ein Jahrhundert später Eingang gefunden zu haben. Herodot behauptet, die Griechen hätten von den Babyloniern die Kunst erlernt, den Tag in 12 gleichmäßige Abschnitte einzutheilen.

Die Sonnenuhr bei den Griechen war anfänglich ein sehr einfaches Instrument. Sie bestand aus einem Stab, der in die Erde eingesteckt wurde, und nach dessen Schatten man die Tageszeit abmaß. Ein Schatten von sechs Fuß Länge zeigte an, daß es Zeit sei in's Bad zu gehen; war der Schatten 12 Fuß lang, dann war die Zeit zum Abendessen gekommen.

Die Clepsydra oder Wasseruhr kann von den Geschichtsforschern nur bis höchstens auf 430 Jahre vor Christi Geburt zurückgeführt werden. Sie mag ein viel höheres Alter haben, doch liegen darüber keine zuverlässigen Daten vor. Die Wasseruhr wird noch bis auf den heutigen Tag von den Malayen im indischen Archipel angewendet. An Bord einer jeden malayischen Prau kann man einen mit Wasser gefüllten Eimer sehen, in welchem eine hohle Kokosnuß herumschwimmt, die eine kleine Oeffnung aufweist. Die Nuß ist mit Wasser gefüllt und so eingerichtet, daß sie im Verlauf eine Stunde in die Höhe steigt oder sinkt. Sie wird stets von einem Manne beaufsichtigt, der je nach Umständen die bestimmte Tageszeit ausruft, sowie die „Uhr" sie anzeigt.

Im nördlichen Indien wird die Kokosnuß durch ein kupfernes Becken ersetzt, welches dieselbe Bestimmung hat, nur daß beim Ablauf einer Stunde von dem betreffenden „Zeitwächter" an das Becken geklopft wird, so daß der Laut den Ausruf durch die menschliche Stimme ersetzt.

In China ist die Wasseruhr zur denkbar größten Vervollkommnung gelangt. Dort werden drei Gefäße aufgestellt, um die Zeit zu messen. Das oberste führt dem mittleren einen gleichförmigen Wasserstrom zu, das mittlere läßt durch genau abgemessene Oeffnungen stets eine bestimmte Wassermenge in das unterste abfließen, welches durch Zeichen am Rande genau andeutet, wie viel Uhr es ist.

Vergleicht man mit diesen unvollkommenen Zeitmessern die Errungenschaften der civilisirten Neuzeit, dann stellt sich ein Contrast heraus, wie man ihn sich größer kaum denken könnte. Die Electricität hat es bewirkt, daß jetzt alle Uhren bis auf die Secunde gerichtet werden können, und daß in einem Augenblick alle Uhren, die mit einer electrischen Leitung in Verbindung stehen, richtig gestellt werden, ohne daß die „Außenwelt" dies auch nur bemerkt. Während man im Alterthum zufrieden war, wenn man die Stunden richtig messen konnte, genügt jetzt noch kaum die richtige Messung der Secunden.

Das Königsein bezahlt sich.

Amerika zahlt seinem Präsidenten $50,000 Gehalt, Frankreich dem seinigen $120,000 und ungefähr die gleiche Summe für Repräsentation, der Präsident der lumpigen argentinischen Republik bezieht $30,000 und der oberste Diener des Schweizervolkes wird mit nur $3000 besoldet. Danach zu urtheilen, hat eine Republik entschieden den Vorzug der Billigkeit, doch stimmt das wohl kaum wenn man bedenkt, welches Heer nutzloser Unterbeamten z. B. aus den Fleischtöpfen des reichen Onkel Sam mitgespeist wird, und in welch' hohem Grade die einzelnen Staatsregierungen mit der Bundesverwaltung im Punkte der Verschwendung wetteifern.

Doch sehen wir einmal nach, was die Oberhäupter monarchischer Staaten an „Spendgeld" erhalten. Es sind unmäßig große Summen, und man kann dieselben dreist verdoppeln, wenn man die für nothwendig erachtete Mitdurchfütterung sämmtlicher kaiserlichen und königlichen "Cousins, Sisters and Aunts" mit in Anschlag bringt. So erhält z. B. der Kaiser der verhältnißmäßig armen österreich-ungarischen Ländergruppe $3,875,000 per Jahr ausbezahlt und der König des kleinen Baiernlandes wird verhältnißmäßig noch viel besser besoldet, denn er hat „blos" $1,307,040 zu verzehren. Der König von Preußen wird mit $1,235,000 besoldet und außerdem fließen noch in seine Truhe die Einkünfte von großen Privat-Domänen. Kaiser Wilhelm soll aus seinen Einkünften $12,000,000 erspart haben. Das ist jedoch nur eine Bagatelle gegen die Jahreseinnahmen des russischen Selbstherrschers. Dieser soll durchschnitlich $12,250,000 per Jahr beziehen, und außerdem hat er noch das Vergnügen, so viel sich zu votiren, als er eben will, respective als die Steuerkraft seines unglücklichen Volkes zu leisten vermag.

Auch der König von Italien ist gar nicht „schlecht ab." Er bekommt nämlich $3,070,000, braucht deshalb nicht so sparsam zu sein, wie es seine hierher verschlagenen Unterthanen sind. Die Königin Victoria bezieht ein Fixum von $1,925,000; außerdem hat sie noch Nebeneinkünfte von $800,000. Wenn sie einen „Trip" macht, wie z. B. jetzt nach Italien und Deutschland zum kranken Fritzen, so schreibt sie den getreuen Unterthanen mit größter Pünktlichkeit die „Expenses" auf. Selbstverständlich reist ihr Gefolge ebenfalls auf Regimentsunkosten. Die alte Dame hat bis jetzt 52 Kinder, Enkel und Urenkel, von denen 44 am Leben sind, und was diese schöne Nachkommenschaft der fleißigen Frau dem britischen Volke schon gekostet haben mag, davon schweigt des Sängers Höflichkeit. Im Schnorren ist unter allen Fürstlichten keine erfahrener, als Britanniens Königin, und im Geben keine Nation zuvorkommender, als die britische.

Der „kranke Mann Europas" regiert bekanntlich ein vollständig bankerottes und ausgesogenes Land (Türkei), aber Abdul Hamid bringt es trotzdem noch fertig, Jahr aus Jahr ein 7½ Millionen Dollars aus dem Schweiße seiner Unterthanen zu erpressen. Ebenso gut, wenn nicht noch besser, versteht es der Schah von Persien. Er nimmt, was er kriegen kann, d. h. er hat kein festes Gehalt, aber er nimmt wahrhaftig genug. Es geht hoch in die Millionen, Jahr aus, Jahr ein. Er ist in der glücklichen Lage, seinem geduldigen Volke keinen Rechnungsabschluß unterbreiten zu müssen, und deshalb ist es begreiflich, daß er für „regnerische Tage" die Kleinigkeit von $27,000,000 auf die hohe Kante gelegt haben soll. Der japanische Mikado, Herr Mutsuhito, erhält an Kleingeld per Jahr $2,340,000, außerdem bezahlt sein Volk noch die Plumber- und Millinery-Bills, und er hat deshalb wohl noch niemals einen Winterüberzieher versetzen müssen. Der kleine Alphons XIII. ist jedenfalls der theuerste „Youngster", den Spanien besitzt. Seine Einkünfte sind ungefähr $2,000,000; er kann sich also nöthigenfalls in einer goldenen Wiege schaukeln und sich Windeln aus Brabanter Spitzen anziehen lassen. Doch eignet sich Cotton-Flanell entschieden besser dazu und deshalb huldigt Spaniens winziger Regent in diesem für ihn wichtigen Punkte der Einfachheit. Weit geringer besoldet sind die Regenten Belgiens und der scandinavischen Reiche. Ersterer hat $660,000 Einkommen und der Köng Oscar von Schweden muß sich mit $575,525 abfinden. Das arme Griechenland besoldet seinen königlichen Luxusartikel immer noch dreimal so hoch, als die Ver. Staten ihren Präsidenten. Trotzdem konnte der Griechenherrscher zuweilen seine Waschfrau nicht bezahlen und so haben denn England, Frankreich und Rußland mitleidsvoll in die Tasche gegriffen und dem armen Karl je $20,000 Zuschuß per Jahr bewilligt.

Da es uns eigentlich nur darum zu thun war, darzulegen, daß das Königsein sich recht gut bezahlt, so mag das Obige genügen. [Wechselbl.]

— In No. Manchester in Indiana hat die Gemeinschaft der Tunker oder deutschen Baptisten ihre National-Conferenz abgehalten. Dieselbe war interessant wegen der vergeblichen Bemühungen der jüngern Mitglieder, die Gemeinschaft zu Zugeständnissen an die Mode zu bewegen. Das Tragen von Schnurrbärten und Frisiren der Haare wurde nach wie vor für unstatthaft erklärt, desgleichen Tabakrauchen und -Kauen. Allen Mitgliedern wurde von Neuem an's Herz gelegt, keine Eide abzulegen, namentlich in Staaten, wo eine Bejahung an Stelle eines Eides gesetzlich zulässig ist. Auch wurden die Mitglieder, namentlich aus westlichen Staaten davor gewarnt, allzu begeisterte Berichte über Ernteaussichten und ihre persönlichen Erfolge kund werden zu lassen. Die Tunker wollen nach wie vor die „Stillen im Lande" bleiben.

Humanität russischer Fuhrleute.

In seinem Buche über Rußland erzählt Friedrich Meyer von Waldeck: „Welchen angenehmen Eindruck macht es, wenn der russische Fuhrmann, der seine Pferde antreibt, anstatt der widerwärtigen Flüche, die wir anderswo so häufig vernehmen müssen und anstatt der abscheulichen Peitschenhiebe, in den zärtlichsten Ausdrücken mit seinen Thieren redet. „Warte mein Schwälbchen," ruft so ein Pferdelenker, „du sollst bald ausruhen und blanken Hafer und grünen Klee fressen, so viel du willst." Haben diese freundlichen Zusagen keinen Einfluß auf die Gangart des kleinen Pferdes, dann heißt es wohl: „Pfui, Braunchen, schämst du dich nicht? Siehe dort Grigoris Schimmelchen, es ist kleiner als du und läuft doch schneller. Du wirst mich noch erzürnen und dann werde ich dich schlagen. Schläge thun wehe, höre nur!" Und dann schlägt er mit der Peitsche an die Schlittenwand, daß es klatscht. Läßt sich das Rößlein durch diese Drohung zur Eile bewegen, so wird es in den zärtlichsten Ausdrücken gelobt.

Nomade und Bauer.

Die Culturgeschichte lehrt, daß die umherziehenden Viehzüchter oder Nomaden allenthalben durch die seßhaften Ackerbauer verdrängt worden sind. Wie die Bibel uns berichtet, erschlug der Bauer Cain den Hirt Abel, d. h. der Ackerbau bereitete der bloßen Viehzucht ein Ende. Im Alterthum mag dieser Proceß Jahrhunderte gedauert haben, heutzutage vollzieht er sich in wenigen Jahren. Wenigstens in den Ver. Staaten mußte der „Viehkönig" schon nach einem Jahrzehnt dem Farmer weichen.

Alle Berichte aus dem Westen stimmen darin überein, daß die Tage der großen „cattle companies" gezählt sind. Vor acht bis zehn Jahren wurden riesige Gebiete in der sogenannten amerikanischen Wüste mit Heerden besetzt, die wild umherschweiften. Nur zu gewissen Jahreszeiten wurden die Rinder von den „Cowboys" zusammengetrieben und die mit den Müttern gehenden Kälber mittelst Brandmalen gekennzeichnet. Die jungen, marktfähigen Stiere wurden mit dem Lasso eingefangen, während man die übrigen Thiere wieder laufen ließ. Vielfach wurden auch die Heerden im Sommer aus Texas nach dem Norden getrieben, und zwar auf einem bestimmten meilenbreiten Pfade, welcher „cattle trail" hieß. Sie wurden im Norden fett, während sie im Süden während des heißen und trockenen Sommers hätten verschmachten müssen. Umgekehrt entzog man sie im Winter den schrecklichen Blizzards, indem man sie nach Texas zurückbrachte. Das ging so einige Jahre, bis auch die Ebenen des Nordens von Viehzüchtern beansprucht worden waren. Letztere fanden kaum genug Nahrung für ihre eigenen Rinder und duldeten deshalb keine fremden Heerden auf „ihrem" Gebiete. Ebenso wenig aber konnten sie ihr Vieh im Winter nach milderen Strichen schaffen. Die Folge davon war, daß die Viehzucht im Großen sich schlecht bezahlte.

Durch Wasser- und Futtermangel gingen in Texas während der heißen Monate tausende von Rindern zu Grunde, noch schlimmer aber hausten die Eisstürme unter den Heerden im westlichen Kansas, in Nebraska und Montana. Manche Besitzer verloren in einer einzigen Saison die Hälfte ihres Eigenthums.

Doch der gegenseitige Mitbewerb und das Wetter waren nicht die schlimmsten Feinde der Viehkönige. Langsam aber sicher wurde ihnen „ihr" Weidegebiet von den Pionieren entzogen, die sich in der „Wüste" niederließen. Die Weidegründe gehörten nämlich nur zum allerkleinsten Theile den Heerdenbesitzern, obwohl dieselben frech genug waren, ganze Herzogthümer mit ihren Drahtzäunen abzuschließen. So lange nun die Ansiedler nur vereinzelt kamen, wurden sie einfach von den Cowboys fortgejagt. Es kam sogar vor, daß Leute, die in aller Form Rechtens Land vom Bunde gekauft hatten und auf ihrem Scheine bestanden, von den Desperados im Dienste der „cattle kings" niedergeschossen oder aufgehängt wurden. In anderen Fällen schnitt man ihnen den Zugang zum Flusse ab, was in der wasserarmen Gegend gleichbedeutend mit Aushungern war. Indessen ließ sich der Strom der Einwanderer auf die Dauer nicht zurückdämmen. Die großen Eisenbahn-Gesellschaften, die ein Interesse daran hatten, die ihnen vom Bunde geschenkten Ländereien möglichst rasch zu besiedeln, brachten jährlich viele Tausende von „Landsuchern" nach dem Westen. Nachdem das zum Ackerbau brauchbare Eisenbahn-Land verkauft war, richteten die Neuankommenden ihr Augenmerk auf die von den Viehkönigen widerrechtlich besetzte Bundesdomäne. Sie erwirkten von der Regierung in Washington den Befehl, daß die unrechtmäßig errichteten Fenzen niederzureißen seien. Lange Zeit trotzten die Viehzüchter den Behörden, aber endlich mußten sie der Uebermacht weichen. Sie räumten den Ackerbauern widerwillig das Feld.

Nun drehten die Ansiedler den Spieß um. War vorher ihnen das Wasser abgeschnitten worden, so ließen nunmehr sie sich an den Flußläufen nieder und schlossen nach hinten ihr Eigenthum durch Zäune ab. Die Heerden der Viehkönige mußten jetzt Meilen weit wandern, um ihren Durst zu löschen. Neue Ansiedler belegten das Land, welches hinter dem der ersten Ankömmlinge gelegen war, und in Folge dessen hatten die wild umherlaufenden Rinder sehr bald auch kein Futter mehr. Was irgendwie zum Ackerbau geeignet zu sein schien, wurde von den plebejischen Smiths, Browns und Jones beschlagnahmt. Die aristocratischen Herren, die ihren Rindern ein X. Y. Z. oder ein P. D. G. aufzubrennen pflegten, mußten immer weiter zurückweichen.

Selbstverständlich halten auch die Farmer Vieh, aber jeder von ihnen eignet nur wenige Kühe und Kälber, die sich leicht versorgen lassen. Während die Heerden des „Königs" im Sommer Durst leiden und im Winter verhungern oder erfrieren, wird das Vieh der kleinen Leute in der heißen Jahreszeit gegen den Durst und in der kalten gegen Hunger und Stürme geschützt. Im Frühjahr, wenn die Cowboys ihre Heerden in den Corral treiben, um sich den Schaden zu besehen, den die Blizzards angerichtet haben, finden sie elende Gerippe, die sich mit Mühe noch auf den Beinen halten. Die Farmer hingegen, die ihr Vieh im Stall gefüttert haben, brauchen dasselbe nur wenige Wochen auf die frische Frühlingsweide zu treiben, um es fett und begehrenswerth zu machen. So kommt es, daß die „Könige" ihre gefährlichsten Concurrenten in den früher so verachteten „Squatters" finden, daß das Capital durch die Arbeit besiegt wird.

Denn darauf läuft schließlich doch der ganze Kampf hinaus. Die großen Viehzüchter legen ihr Geld in Heerden und Zäunen, vielleicht auch in artesischen Brunnen an, lassen das Vieh laufen und erwarten, daß ihnen der Gewinnst in's Haus schneien wird. Dagegen arbeiten die Farmer im Schweiße ihres Angesichts, um für ihren kleinen Viehstand Heu und Korn und Ställe zu beschaffen. Gegenüber dem Leben der amerikanischen Nomanden, die sich Cowboys nennen, mag ja das Dasein der Pioniere äußerst „unromantisch" sein, aber Letztere vertreten das Princip bewußter Arbeit, d. h. des Culturfortschritts, und deshalb müssen sie siegen. Um eine frei laufende Heerde auf uncultivirtem Boden zu ernähren, dazu gehören viele tausend, wenn nicht Millionen von Acres. Ein fleißiger Farmer ernährt sich, seine Familie und sein Vieh auf einer Viertelsection, die 160 Acres groß ist. So wiederholt sich vor unseren Augen der alte culturgeschichtliche Proceß. Wie der jagende Indianer dem nomadischen Viehzüchter weichen mußte, so muß dieser wiederum dem Ackerbauer Platz machen.

Die Verheerung der Chingbugs.

Nach einem Bericht der Ackerbau-Abtheilung haben die Chingbugs an Gerste, Roggen, Millet u. s. w. einen Schaden von ungefähr $60,000,000 im vergangenen Jahre verursacht. Sie fielen zuerst über den Weizen und Roggen, dann über Gerste und Hafer und zuletzt über Corn, Gras, Millet, Sorghum und Broomcorn her. Da Corn, Weizen und Hafer die Hauptfrüchte der befallenen Gegenden sind, entfiel auf diese der Hauptschaden. Kein Theil von Iowa wurde verschont, als nur die Nordwestecke und in deren Nähe Gegenden von Minnesota und westwärts von Dakota, sowie Stellen des nördlichen Nebraska. Um so mehr hatten das östliche Minnesota und das südliche Wisconsin darunter zu leiden. Letzteres verlor durch die Chingbugs 1,804,250 Bushel Corn, 3,000,490 Bushel Weizen und 1,742,750 Bushel Hafer; Minnesota 2,169,720 Bushel Corn, 9,745,750 Bushel Weizen, 2,248,160 Bushel Hafer; Iowa 22,020,240 Bushel Corn, 6,977,620 Bushel Weizen, 4,462,920 Bushel Hafer. Wenn diese Schätzungen auch nothwendiger Weise auf Muthmaßungen beruhen, so sind sie doch ohne Zweifel zuverlässig genug, um die Gefahr und den Schaden dieser Insecten-Pest in's rechte Licht zu stellen. Vielfach war man geneigt, anzunehmen, daß der äußerst strenge Winter diese Brut vernichtet und wir also für das nächste Jahr gegen diese Plage gesichert seien. Nun kommen aber Nachrichten aus einigen der heimgesuchten Gegenden, denen zufolge das Insect ganz gut überwinterte und zu neuen Verheerungen bereit erscheint. Alle Mittel, welche bis jetzt zur Anwendung gekommen sind, um sich gegen die Plage zu schützen, nachdem sie einmal da war, haben sich mehr oder weniger erfolglos erwiesen; sie waren entweder zu zeitraubend oder zu kostspielig. Nur durch Aufgeben des ausschließlichen Anbaus von Weizen, dem Lieblingsfutter dieser Insecten, durch Einführung einer Wechselwirthschaft, verbunden mit Anlage von Klee und Gras, ist diese Plage erfolgreich zu bekämpfen, wie dies wiederholt empfohlen worden ist.

Das Jubiläum der Kartoffel.

Ein hervorragender Schriftsteller in Deutschland hat bekanntlich vor nicht langer Zeit den Vorschlag gemacht, das dreihundertjährige Jubiläum der Einführung der Kartoffeln in Europa in diesem Herbste festlich zu begehen. Er meinte, dieses Geschenk, welches vor 300 Jahren von der neuen Welt der alten gemacht wurde, sei es werth, beachtet zu werden. Seiner Ansicht zufolge sollte Deutschland in dieser Angelegenheit den ersten Schritt thun, denn die richtige amerikanische Kartoffel, das „Solanum tuberosum" der Botaniker, sei in dem botanischen Garten zu Wien eher angepflanzt worden, als an irgend einem anderen Orte in Europa. Die erste Ernte, welche ungefähr einen Bushel betrug, wurde in diesem Garten im Herbste des Jahres 1588 eingeheimst.

Die Knollen wurden mit entsprechenden Anweisungen, wie sie zu pflanzen seien, unter die Herrscher mehrerer deutscher Kleinstaaten vertheilt und von Neuem ausgepflanzt, so daß ihr Ertrag sich von Jahr zu Jahr vermehrte. Es heißt allerdings, daß die ersten Kartoffeln im Jahre 1586 von dem Seefahrer Sir Francis Drake von Amerika nach England gebracht worden seien, doch ist es sehr fraglich, ob dies auch die richtige Kartoffel war. Es ist festgestellt worden, daß die Kartoffelcultur in England erst 12 Jahre später als in Wien eingeführt wurde, und zwar durch den Seefahrer Sir Walter Raleigh, welcher ebenfalls aus der „neuen Welt" die Kunde brachte, wie die „merkwürdige Frucht" anzupflanzen und später zu genießen sei. Er legte im Süden Irlands auf einem seiner dortigen Güter im Jahre 1610 das erste Kartoffelfeld an, und von dort aus verbreitete sich die Frucht nach England und Schottland und wurde dort unter dem Namen „irische Kartoffel" bekannt. Diesen Namen hat sie, wenn auch mit Unrecht, auch auf dem amerikanischen Continent behalten.

Die Kartoffel hat sich für die Völker in Europa, besonders für diejenigen, welche in den dicht besiedelten Theilen der nördlichen Länder jenes Continents wohnen, als eine große Wohlthat erwiesen.

In jenen Ländern gedeihen die Kartoffeln am besten, und die dortigen Einwohner könnten gar nicht existiren, wenn sie diese Frucht nicht hätten.

Die Existenz von Millionen von Menschen hängt gegenwärtig von der Kartoffel ab. In Irland und in den scandinavischen Ländern, ebenso wie in vielen Gegenden Deutschlands, bildet sie nicht nur das Hauptnahrungsmittel für die Menschen, sondern dient auch zum Futter für das Vieh.

St. Jakobs Oel
TRADE MARK
DAS GROSSE
Schmerzenheilmittel
— 17 —
gegen
Rheumatismus,
Reißen im Gesicht, Gliederreißen.
Frostbeulen, Gicht, Hexenschuß,
Kreuzweh und Hüftenleiden.
Rückenschmerzen,
Verstauchungen, Steifen Hals,
Frische Wunden, Schnittwunden,
Quetschungen und Brühungen.
Zahnschmerzen,
Kopfweh, Brandwunden,
Gelenkschmerzen, Ohrenweh,
Aufgesprungene Hände,
und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.
Farmer und Viehzüchter
finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.
Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cts. (fünf Flaschen für $2.00). Ist in jeder Apotheke zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's
Hamburger Kræuterpflaster
ist ein ganz vorzügliches Heilmittel gegen Geschwüre, Schnittwunden, Brand- und Brühwunden, Frostbeulen, Hühneraugen, etc.
25 Cts. das Packet. In Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md

Going West.

The general interest that has been taken in the opening of the Montana Indian Reservations is shown by the large numbers of people who have already gone to Great Falls to investigate the mineral and agricultural resources of that wonderful country. The low excursion rate announced by C. H. Warren, Gen. Pass. Agent of the St. Paul, Minneapolis & Manitoba Railway, makes the expense of exploring this country merely nominal, and will undoubtedly result in a still larger number following.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Geld schicke man per Money Order, Postal Note oder in Postmarken.

Elkhart, Ind., 30. Mai 1888.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Sinnsprüche.

Dein wahres Glück, o Menschenkind,
O glaube doch mit nichten,
Daß es erfüllte Wünsche sind —
Es sind erfüllte Pflichten.

Wo Milde nimmer frommt,
Da muß die Strenge walten,
Doch soll die Liebe stets
Der Herrschaft Scepter halten.

So mancher Zank und mancher Streit
Entsteht durch eine Kleinigkeit
Und wird aus Unbescheidenheit
Ein Krieg von großer Wichtigkeit.

Proben giebt es zwei, darinnen
Sich der Mann bewähren muß:
Bei der Arbeit recht beginnen,
Beim Genießen rechter Schluß.

Was geschehen, ist geschehen,
Stürme können's nicht verwehen,
Wellen können's nicht verschlingen,
Nicht die Vöglein übersingen,
Nicht verwachsen, nicht verschneien
Läßt sich's, aber—tief bereuen!

Ich lebe und weiß nicht wie lang,
Ich sterbe und weiß nicht wann,
Ich fahre aus, weiß nicht wohin,
Darum ich stets in Sorgen bin.

Ich lebe und weiß wohl wie lange,
Ich sterbe und weiß wohl wann,
Ich fahre aus, weiß wohl wohin,
Mich wundert's, daß ich noch traurig bin.

Ein Mägdemarkt.

Ueber einen alljährlich in Ripen, einem Städtchen im Süden Jütlands, abgehaltenen Mägde- oder eigentlich Kindermarkt, finden wir in einem deutschen Wechselblatte folgende Beschreibung:

„Vorausgeschickt muß werden, daß nördlich, östlich und südlich von Ripen reiche Marschländereien liegen, auf denen Getreide aller Art gezogen wird. Da es aber an Schnittern und Ernteleuten fehlt, und da auf der dänischen Insel Fanö eine große Anzahl gesunder und kräftiger Mädchen heranwächst, so ist es seit Alters her Sitte, daß die Eltern ihre erwachsenen Töchter nach Ripen bringen, um sie für die Erntezeit auszuheuern. An einem bestimmten Tage kommen Hunderte von ausnahmsweise starken Mädchen auf dem Markte in Ripen an und setzen sich der Reihe nach auf Bänke, die zu ihrer Bequemlichkeit bereit gehalten werden. Sobald sie Platz genommen haben, erscheinen schmerbäuchige Marschbauern mit der Meerschaumpfeife im Munde, mustern die hübschen Kinder der Reihe nach und lassen sich von der Frau Mama oder Tante die Vorzüge ihrer Tochter oder Muhme erzählen. Das Mädchen selbst hat bei dem ganzen Handel kein Wort drein zu reden; die Mutter verlangt einen Preis und verspricht Fleiß und Ordnung, der Bauer feilscht hin und her und schließt endlich den Handel ab, wenn er meint, daß die Angepriesene stark genug ist, um ihm für ein Paar lumpige Thaler die reiche Ernte in die Scheuer zu bringen. Sind die Handelsleute einig geworden, so zahlt der Bauer ein Draufgeld, die Mutter steckt es in die Tasche und wünscht ihrem Kinde alles Gute, und dies erhebt sich, blickt stolz auf seine Schwestern, die noch keinen Käufer gefunden haben — und scheidet mit einem kalten Händedruck von der Frau Mama, die schon in Gedanken über das Geld verfügt, das ihr eigen Fleisch und Bein für sie verdienen wird. Ich will übrigens den Fanöerinnen das wohlverdiente Lob spenden, daß sie allgemein als fleißige, tugendhafte und außerordentlich zuverlässige Dienstboten bekannt sind. Die lieben Kinder werden gewöhnlich auf zwei bis drei Monate vermiethet. Ist ihre Zeit um, so kommen die Mütter von Fanö herüber, nehmen die sauer erworbenen Thaler in Beschlag und regaliren die Bauern, bei denen ihre Kinder wenig Schlaf und viel Arbeit gehabt haben — mit in der Luft getrockneten Klippfischen."

Allerlei.

— Jetzt wandern sogar Griechen massenhaft ein; kürzlich kamen ihrer 240 in New York an.

— Die Aufhebung der Sclaverei in Brasilien ist unserem Staats-Departement amtlich angekündigt worden.

— Nachkommen von Trunkenbolden, Opium-Essern &c. bringen die Neigung zu diesen Lastern mit auf die Welt.

— In Topeka, Kansas, hat der Schulsuperintendent Bloß herausgefunden, daß von den weißen Schuljungen, die im Alter von 7 bis 20 Jahren sind, 80 Proc. und von den farbigen 24 Proc. Tabak kauen.

— Zu Monroe, Mich., soll es den größten Birnbaum geben. Vor 1800 durch Franzosen gepflanzt, hat derselbe fünf Fuß vom Boden 13 Fuß Umfang und ist 65 Fuß hoch; er trägt jährlich 50 Bu. Obst.

— In Bethanien, wo Jesus den Lazarus von den Todten auferweckte, soll ein christliches Heim gegründet werden. Das Dörfchen zählt etwa 500 arme Einwohner, welche ohne den Trost des Evangeliums leben und sterben.

— Hühnerzüchter behaupten, daß das im Handel vorkommende, mit Austernschalen gemischte Hühnerfutter die Ursache sei, daß die Jungen nicht leicht ausbrechen können und zu Grunde gehen, da es die Schalen der Eier verhärtet.

— Eine ärgerliche Erfahrung hat die deutsche Congregationalisten-Gemeinde in Culbertson in Nebraska gemacht. Dort stellte sich ein als Prediger ausgebender und sich Gustav Nagel nennender Schwindler ein, und erhielt Erlaubniß zu predigen. Gleich nach der Predigt verschwand er mit $200, welche die Gemeinde zu einem frommen Zwecke beigesteuert hatte.

— Kürzlich war ein Bauer bei Chemnitz mit Pflügen beschäftigt. Zum Entsetzen des Mannes öffnete sich plötzlich vor seinen Augen die Erde, und seine Pferde verschwanden unter einer Staubwolke in der Tiefe; sich selbst rettete der Bauer durch schnelles Zurückspringen. Bei einer späteren Untersuchung des Terrains ergab sich, daß früher unter dem Ackerfelde ein Abbau von Kohlen stattgefunden hat. Die Pferde sind in eine ziemlich tiefe Grube hinabgestürzt und todt.

— Ein weltliches Blatt in Philadelphia, die "Philadelphia News", stellte kürzlich den Quäkern oder „Freunden" folgendes Zeugniß aus: „Der Einfluß dieser Leute auf den Staat Pennsylvanien sowie auf unsere Stadt war immer ein heilsamer; sie sind stille, fleißige und gottesfürchtige Bürger. Wir haben nie einen Quäker im Gefängniß gesehen, noch vernommen, daß einer eines schweren Verbrechens angeklagt ward. Es mag einige wenige gegeben haben, aber es ist ein so seltener Fall, daß es schon längst vergessen worden ist."

— Dem verstorbenen Erzbischof von Bordeaux wurde einst eine arme Frau gemeldet, welche um ein Almosen bat. „Wie alt ist die Frau?" fragte der Prälat. — „Siebzig Jahre," berichtete der Diener. — „Man reiche ihr 25 Franken," befahl Jener. — „Aber Eminenz," wagte der Diener einzuwenden, „ist diese Gabe nicht zu groß, die Frau ist eine Jüdin!" — „Dann gebe man ihr 50 Franken," versetzte der Erzbischof; „das Vertrauen, welches sie in einen Christen setzte, verdient belohnt zu werden".

— Vor dreißig Jahren wußte man in Illinois und Iowa noch sehr wenig vom Chinchbug, heute hat er von jenen Staaten und von Wisconsin, sowie von Minnesota bis an den Minnesota River Besitz ergriffen. Die Route des Chinchbug bezeichnet ganz genau die Gegenden, wo die Ländereien vom langjährigen Getreidebau ausgesogen wurden. Auf reichem, fettem Boden fühlt sich der Chinchbug nicht heimisch, und diese Thatsache sollte wohl unseren Farmern über den von ihnen einzuschlagenden Cours die Augen öffnen. Mehr Weide, mehr Vieh, mehr Dünger—das sind die einzigen zuverläßigen Mittel, die einzigen Mittel, die sich gegen den größten Feind der Farmer in's Feld führen lassen.

— Der Vorsitzende der Delegation des County Knox zum Staatsconvent, Wm. Smith in Nashville, begab sich vor einigen Sonntagen zum Morgen-Gottesdienste und nahm auf einer hinteren Bank Platz. In den vorhergehenden Tagen hatte er im Convent angestrengt gearbeitet und war davon so ermüdet, daß er während der Predigt einschlummerte. Der Prediger erzählte seiner Gemeinde von den großen Männern Tennessees und kam dabei auch auf den ehemaligen Gouverneur Knox zu sprechen. Kaum hatte er dessen Namen genannt, als Smith sich schlaftrunken von seinem Sitze erhob und mit Stentorstimme ausrief: „Fünfunddreißig Stimmen für Robert L. Taylor!" Die versammelte Gemeinde kicherte hörbar über den träumenden Politiker, der darüber völlig erwachte und schleunigst die Kirche verließ.

— Die Thränenprobe. Zu den mittelalterlichen Gottesurtheilen, in welchen die Schuld oder Unschuld eines Angeklagten durch das Eintreffen eines Wunders erwiesen werden sollte, gehörte auch die Thränenprobe. Sie verdankte dem Glauben ihren Ursprung, daß Hexen nicht weinen könnten. Sie wurde folgendermaßen vollzogen. Der Richter legte der Person, welche der Hexerei beschuldigt war, die Hand auf den Kopf und sprach: „Ich beschwöre dich um der bitteren Thränen willen, die von unserem Heilande, dem Herrn Jesus Christus, am Kreuze für unser Heil vergossen worden sind, daß du, im Falle du unschuldig bist, Thränen vergießest, wenn schuldig, nicht." — Wer kann auf Befehl weinen? Nur Wenige! — So bescheinigten denn die Richter in den meisten Fällen, daß die angeklagte Person sich vergeblich bemüht habe, Thränen zu weinen, und damit war ihr Schicksal besiegelt und ihr Todesurtheil gesprochen. — Vergoß eine angeklagte Hexe auf der Folter keine Thränen, so war dies auch ein Zeichen ihrer Schuld und sie wurde verbrannt; weinte sie aber auf der Folter, so erkannte der Richter in diesen Thränen ein teuflisches Blendwerk und sie wurde — ebenfalls verbrannt.

Gemeinnütziges.

— Vorsichtsmaßregeln bei Verwundungen.—Jede Wunde sollte, so schnell die Blutung gestillt ist, sofort so verbunden werden, daß die Wundränder genau zusammen passen. Jeder Luftzutritt, sowie irgendwelche Verunreinigung, muß fern gehalten werden. Man muß die Wunde in Ruhe lassen und das betroffene Glied schonen und vor äußeren Schädlichkeiten schützen. Ist die Wunde der Luft oder Verunreinigungen ausgesetzt gewesen, so wasche man sie mit reinem Wasser aus, dem Wasser aber setze man einige Tropfen Carbolsäure oder Creosot zu. Diese Mischung kann man auch weiter als Verbandwasser benützen, indem man reine Läppchen damit befeuchtet und auf die Wunde bindet. Dies Verfahren macht in der Regel alle sonstigen Mischungen und Salben entbehrlich. Man halte nur die Luft, welche voller Fäulnißkeime ist — Verunreinigung und Beschädigung fern, die Heilung besorgt dann die Natur schon von selbst. Jede Verunreinigung ruft Fäulniß hervor nnd die Fäulniß wieder Eiterung. — Der Eiter aber drängt die Wundränder auseinander und darum ist Verunreinigung allein schuld, wenn Wunden nicht heilen wollen. Ist die Wunde tief und klafft sie weit auseinander, so ist es nöthig, daß der Arzt die Ränder durch einige Stiche verbindet. In 2—3 Tagen aber müssen die Stiche wieder entfernt werden, sonst tritt Eiterung ein. Vor einiger Zeit hatte sich ein kleiner Knabe durch einen Fall eine sehr tiefe Wunde über dem Auge zugezogen, die Wunde war längere Zeit der Luft ausgesetzt gewesen, ehe wir zu dem vom Blutverlust fast ohnmächtigen Knaben gerufen wurden. Wir wuschen die Wunde mit reinem Wasser, dem wir etwas verdünnte Carbolsäure zugesetzt hatten (etwa 10 Tropfen auf ein ½ Pint Wasser), aus, brachten dann die Wundränder durch zwei Stiche zusammen, ließen dann halbstündlich Umschläge von eben dieser Mischung machen; nach 3 Tagen entfernten wir die Stiche, ließen mit den Umschlägen seltener fortfahren und nach 6 Tagen war die Wunde so gut geheilt, daß man genau zusehen muß, um eine Narbe zu entdecken. In diesem oder wenigstens ähnlichen Verfahren besteht das ganze Geheimniß, Wunden gut zu heilen. Unreine Luft, unreine Hände, unreine Flüssigkeiten, unreine Instrumente, unreine Verbandstoffe aber dürfen mit keiner Wunde in Berührung kommen, dies merke man sich vor allen Dingen. (Gesundheitsbote.)

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin 20. Mai. Einem Gerüchte nach wird der Einfuhrzoll auf russische Handelswaaren für das ganze deutsche Gebiet um 35 Procent erhöht werden.

Berlin 21. Mai. In ganz Deutschland werden von den Arbeitern Massenversammlungen abgehalten und die Arbeiter-Ausstände greifen um sich. In Mainz ist es zwischen den Streikern und der Polizei zu Zusammenstößen gekommen. In Neumünster im Kreise Kiel zogen etwa 1000 Streiker unter Absingung der Marseillaise durch die Straßen; viele von ihnen wurden verhaftet.

Berlin, 22. Mai. Das an dem dem Publikum wohlbekannten Baume vor dem Charlottenburger Kaiserschlosse heute Morgen angeheftete Bulletin berichtete, daß die Besserung des Allgemeinbefindens des Kaisers erfreuliche Fortschritte macht, daß der Kaiser fieberfrei ist und daß Husten und Auswurf nur mäßig sind.

Berlin, 23. Mai. Aus Mailand hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist der Kaiser Don Pedro von Brasilien in Folge eines Rückfalles seiner jüngsten schweren Krankheit, von der er beinahe genesen war, einer Brustfell-Entzündung, wieder bedenklich, wenn nicht gar lebensgefährlich erkrankt.

Berlin, 24. Mai. Das Charlottenburger Königsschloß, im Jahre 1696 für die Curfüstin Sophie Charlotte von Brandenburg erbaut, und die sämmtlichen Bewohner desselben hatten heute das düstere Trauergewand abgelegt; das Schloß prangte gleich den Häusern der Stadt Charlottenburg in Festesglanz und innen strotzte es von glänzenden Uniformen und weißen und bunten Damentrachten in leuchtenden Farben. Zur Feier der Vermählung des Prinzen Heinrich von Preußen, des zweiten Sohnes des Kaisers Friedrich, mit der Prinzessin Irene von Hessen, hatte der preußische Königshof für heute die Trauer abgelegt. Die Trauung wurde heute Nachmittag um halb Eins in der Kapelle des Schlosses von Charlottenburg in Gegenwart des Kaisers Friedrich und der verwittweten Kaiserin Augusta vollzogen.

Berlin, 25. Mai. Der Kaiser hat die Nacht sehr befriedigend zugebracht. Er fühlt sich heute Morgen von der gestrigen Anstrengung bei Gelegenheit der Hochzeit seines Sohnes Heinrich sehr ermüdet und stand erst in der Mittagstunde auf. Der Kaiser gedenkt in der nächsten Woche nach Schloß Friedrichskron überzusiedeln und im Juli sich nach Homburg vor der Höhe zu begeben, dessen Lage und Luft nach der Ansicht des Dr. Mackenzie dem Kaiser besonders dienlich sein soll.

Oesterreich-Ungarn. — London, 20. Mai. In dem galizischen Orte Cabuzowa sind 400 Häuser und die öffentlichen Gebäude abgebrannt.

Schweiz. — Bern, 21. Mai. Der hiesige Arbeiterverein hat beschlossen, eine besondere Schule zur Förderung der Verbreitung der socialdemocratischen Bewegung in das Leben zu rufen.

Großbritannien.—London, 24. Mai. Bei dem jüngsten Unwetter an der irischen Küste haben annährend 103 Fischer den Tod in den Wogen gefunden.

Frankreich. — Paris, 24. Mai. Heute fand in einer Patronen- und Feuerwerksfabrik zwischen Pontin und Pre St. Gervais eine furchtbare Explosion statt, bei der sieben Gebäude zerstört, und eine große Zahl Menschen getödtet oder schwer verwundet worden sind. Elf Leichen sind bereits aus den Trümmern entfernt worden. Einundzwanzig Personen sind gerettet worden; alle sind schwer verletzt. Das Suchen nach Todten wird in den Ruinen immer noch fortgesetzt.

Italien. — Mailand, 25. Mai. Die Kaiserin von Brasilien ist von dem Kummer über die Krankheit ihres Gatten vollkommen gebrochen und mußte gestern aus dem Krankenzimmer getragen werden. Der Papst erwiderte auf ihre Bitte, für die Genesung des Kaisers zu beten, daß er in seinen Gedanken beständig bei dem Kaiser sei.

Rußland. — Berlin, 22. Mai Nach Mittheilung von Odessaer Berichterstattern deutscher Handelshäuser befinden sich die Wintersaaten im ganzen südlichen Rußland in vorzüglichem Zustande und die Frühjahrsaussaat ist längst vollendet.

Petersburg, 23. Mai. In Przygodnice, einem Dorfe in Russisch-Polen in der Nähe der galizischen Grenze, schlug am Sonntag-Abend der Blitz in ein Bauernhaus, in welchem sich mehrere russische Soldaten mit den Bewohnern vergnügten. Der Hauswirth und einer der Soldaten wurden von dem Blitz erschlagen und ein zweiter Soldat erlitt schwere Verletzungen. Das Haus nebst Stallung und einige benachbarte Gebäude brannten ab.

London 24. Mai. Einer Depesche aus St. Petersburg zufolge wird der Czar im Laufe des Sommers den militärischen Manövern bei Odessa beiwohnen und von dort nach dem Kaukasus, wahrscheinlich auch nach Turkestan reisen.

Berlin, 25. Mai. Die Kriegstrompete tönt, wenn auch vorläufig noch mit gedämpftem Schall, aber ab und zu erweckt die amtliche Presse von Neuem das öffentliche Interesse durch Kriegslärm. Die russischen Kriegsrüstungen sind höchst bedenklich. — Die politische Hauptneuigkeit der Woche ist die, daß Rußland die Bedingungen der französischen Banquiers für eine neue Anleihe angenommen hat. Zwar ist über das Wesentliche der Unterhandlungen nur noch wenig bekannt, aber so viel weiß man, daß Wyschnegradski, dem Druck der Noth gehorchend, die Bedingungen der französischen Geldmänner angenommen hat. Der russische Schatz erhält unverzüglich einen Vorschuß von $75,000,000. Das gesammte Anlehen begreift den Betrag von $220,000,000. — Der Mittelpunkt der russischen Thätigkeit befindet sich jetzt im südlichen Rußland, wo an dem Gestade des Schwarzen Meeres zwischen der Mündung des Dnjester und Odessa maskirte Batterien errichtet werden. In Odessa werden ungeheure Massen von Kriegsmaterial und Vorräthe aufgehäuft, zu deren Unterbringung sogar der Yacht-Club seine Räume hat hergeben müssen.

Rumänien. — Bukarest, 25. Mai. Das rumänische Dorf Harlan ist heute durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden. Vierhundert Familien sind obdachlos.

Asien. — London, 20. Mai. In Mesopotamien sind 500 Menschen durch eine Ueberschwemmung um das Leben gekommen.

Algerien. — Algier, 24. Mai. Ungeheure Heuschreckenschwärme nähern sich Tiaret in der Provinz Oran. Sie beschreiben einen Halbkreis, dessen Durchmesser auf etwa 10 Meilen geschätzt wird.

Tunis. — London, 21. Mai. Nachrichten aus Tunis melden, daß es dort seit sieben Monaten nicht mehr geregnet hat und die Araber sich vergebens nach Wasser und Weide umsehen. Sie bringen ihre Kameele, Ochsen und Pferde in die Städte und verkaufen sie um einen Spottpreis. Die Folge davon ist gegenwärtig eine Ueberfüllung des Fleischmarktes, dem vermuthlich später eine Hungersnoth folgen wird.

Inland.

Halstead, Kan., 19. Mai. Hier hat ein Neger den Stadmarschall erschossen, der ihn verhaften wollte. Der Mörder entkam anfangs, wurde aber später in der Nähe von Valley Center verhaftet.

St. Louis, 19. Mai. Die letzten Nachrichten aus den oberhalb gelegenen Orten melden, daß das Wasser im Steigen ist und große Noth unter den Flüchtlingen herrscht. Bei Louisiana, Mo., ist der Strom weitere sechs Zoll gestiegen; im Sny-Damm ist ein neuer Bruch, bis jetzt der achte, eingetreten; weitere Strecken sind dadurch unter Wasser gesetzt und viele Menschen, die bis dahin noch auf ihren Farmen geblieben waren, mußten diese jetzt auch verlassen.

New York, 20. Mai. Der Dampfer „Umbria" hat heute im Castle Garden 667, „La Bretagne" 741 und „Schiedam" 601 Einwanderer gelandet.

Detroit, Mich., 20. Mai. Eine Special-Depesche aus St. Charles, Mich., berichtet folgenden Vorfall: Die Frau des Farmers Edward Wilman hatte vor einiger Zeit den Wunsch geäußert, sich der Adventisten-Gemeinde anzuschließen, den ihr Mann jedoch rundweg abschlug. In Folge dessen verließ sie ihren Mann und kehrte in das elterliche Haus zurück. Heute suchte ihr Mann sie dort auf und verwundete sie durch einen Schuß in die Brust tödtlich. Darauf jagte er sich selbst eine Kugel in den Kopf und brach auf der Stelle todt zusammen.

St. Louis, 22. Mai. Der Mississippi ist in fortwährendem Fallen; dasselbe beträgt in den letzten vierundzwanzig Stunden zwei und einen halben Zoll. In den Bruch in dem oberen Indian Grove-Damm strömt der Fluß schon nicht mehr ein. Bis zu Ende der Woche wird das Land im nördlichen Theil des Ueberschwemmungsbezirks so trocken sein, daß es gepflügt werden kann. An Stelle des vernichteten Weizens werden die Farmer nun Mais pflanzen. Manche Strecken können in diesem Jahre nicht mehr bebaut werden.

Kansas City, Mo., 23. Mai. Heute Morgen um 3 Uhr stürzte ein Güterzug der Rock Island-Bahn bei Randolph Point durch einen Viaduct in eine fünfundzwanzig Fuß tiefe Schlucht. Nicht lange nachher brach ein Güterzug der Hannibal- und St. Joe-Bahn durch einen Viaduct neben dem der Rock Island, welcher durch dessen Zerstörung geschädigt worden war. Vier Personen verloren dabei ihr Leben und drei wurden schwer verletzt.

Wellington, Kan., 24. Mai. Ein Wirbelsturm traf das nur wenige Meilen westlich von hier gelegene Städtchen Arconia gestern Abend gegen 6 Uhr und nahm seinen Weg durch den am dichtesten besiedelten Theil desselben. Die Methodistenkirche, das Palais-Hotel und eine Anzahl von Läden und Wohnhäusern liegen in Trümmern. Menschen sind nicht verunglückt, aber viele sind schwer verwundet.

Sulphur Springs, Tex., 24. Mai Ein fürchterliches Hagelwetter hatte heute die hiesige Gegend heimgesucht. Hagelkörner so groß wie Taubeneier fielen, so daß ganze Aeste von den Bäumen abgeschlagen wurden. Das Unwetter hat den Saaten schwer geschadet.

Nebraska City, Neb., 25. Mai. Berichte aus der Mehrzahl der Townships dieses Countys schildern den Saatenstand als ganz ausgezeichnet. Mais ist beinahe überall gesäet und an nicht wenigen Orten schon aufgegangen und in schöner Entwicklung. Hafer steht prachtvoll und ist gesund. Die Weizenwanzen sind durch die Fröste vernichtet.

Marktbericht.

25. Mai 1888.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 95c; Sommerweizen, No. 2, 89½c; Corn, No. 2, 59⅛—59½c; Hafer, No. 2, 34⅝c; Roggen, No. 2, 65c; Gerste, No. 2, 75c. — Viehmarkt: Stiere, $3.75—5.25; Kühe, $1.60 — 4.10; Schlachtkälber, $3.50 — 5.75; Milchkühe, $20.00—45.00 per Kopf; Schweine, $5.40 — 5.80; Schafe, $2.50—6.00. — Butter: Creamery, 20—24c; Dairy, 18½—22c.—Eier: 13—13½c. —Geflügel: Truthühner, 8—8½c; Hühner, 9—9½c; Enten, 8—9c. — Federn: von lebenden Gänsen, 40c; von Enten, 20—25c; von Hühnern, trocken gerupft, 4c.—Kartoffeln: 50—85c per Bu.; — Heu: Timothy, No. 1, 16.50—17.50; No. 2, $15.00—16.00; Prärie, No. 1, $12.00—13.00. — Samen: Klee, No. 1, $4.00—4.45; Timothy, No. 1, $2.30; Flachs, No. 1, $1.41; Millet, $0.70—1.60; ung. Gras, $1.00—1.40c; Buchweizen, $75—90c.

Milwaukee.

Weizen, 85½—86c; Corn, 56½—57½c; Hafer, 34½—39c; Roggen, 66½—67c; Gerste, 68½c.—Viehmarkt: Stiere, $3.25—4.50; Kühe, $1.50—3.25; Kälber, $2.50—3.50; Milchkühe, $15.00—30.00; Schweine, $5.40—5.70; Schafe, $3.50—6.00. — Butter: Creamery, 19—24c; Dairy, 16—20c. — Eier, 12c. — Kartoffeln: $0.70—1.00 per Bu. — Samen: Klee, $4.60—4.70; Timothy, $2.45—2.55.

Kansas City.

Weizen No. 2, 87c; Corn No. 2, 51c; Hafer 33½c.— Viehmarkt: Stiere, $3.25—4.75; Kühe, $1.50—3.50; Schweine, $4.70—5.60; Schafe, $2.50—5.25.

Unverdaulichkeit.

Den Magen zu stärken, den Appetit anzuregen, und den schrecklich bedrückten und niedergeschlagenen Zustand zu heilen, der durch Unverdaulichkeit erzeugt wird, giebt es kein wirksameres Mittel als Ayer's Pillen. Diese Pillen enthalten weder Kalomel noch irgend einen andern giftigen Bestandtheil, wirken unmittelbar auf die Verdauungsorgane, und ertheilen dem ganzen Körper Kraft und Gesundheit. T. P. Bonner von Chester, Pa., schreibt: „Ich mache seit 30 Jahren Gebrauch von Ayer's Pillen, und bin überzeugt, daß ich ohne sie heute nicht am Leben wäre. Magenschwäche

Wird geheilt

durch sie, wenn kein anderes Mittel mehr hilft. Das habe ich erfahren, und ihre Anwendung von Zeit zu Zeit hat mich seitdem in gesundem Zustande erhalten." L. N. Smith von Utica, N. Y., schreibt: „Ich gebrauche Ayer's Pillen seit vielen Jahren gegen Leberleiden und Mangel an Verdauung, und habe ihre Wirkung immer rasch und entschieden gefunden." Richard Morris von Lynn, Mass., schreibt: „Nach langem Leiden wurde ich

Mittels

Ayer's Pillen von Magenschwäche und Leberleiden geheilt. Sie haben mir mehr Nutzen gebracht als irgend eine andere Arznei, die ich je gebraucht habe." John Burdett von Troy, Iowa, schreibt: „Fast zwei Jahre lang führte ich in Folge von Magenschwäche ein elendes Leben. Alle ärztliche Hülfe gewährte mir nur vorübergehende Linderung. Ich fiel ab und war sehr geschwächt. Einer meiner Freunde, der auf ähnliche Weise gelitten hatte, rieth mir Ayer's Pillen an. Ich folgte seinem Rathe, und zwar mit dem glücklichsten Erfolge. Bald hörte meine Nahrung auf mir Beschwerden zu machen, der Appetit stellte sich wieder ein, und ich wurde so gesund und kräftig wie nur je."

Ayer's Pillen

Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
In allen Apotheken zu haben.

Holz. Billig. Holz.

In Mountain Lake, Minn., bei H. P. GOERTZ.

Der ungewöhnlich große Vorrath von Bauholz, Thüren, Fenstern und Baupapier, welchen ich kürzlich gekauft und auch noch zur rechten Zeit unter der billigen Fracht herbekommen habe, ermöglicht es mir, so lang dieser Vorrath reicht, einen Baarpreis von **Ein bis zwei Dollars** per Tausend Fuß **unterm jetzigen Marktpreis zu geben, und billiger zu verkaufen als Holz hier oder in der Umgegend von 10—20 Meilen** verkauft kann werden. **Irgend Jemand,** der Bauholz, Papier, Thüren, Fenster u. s. w., u. s. w., braucht, **spart Geld, wenn er bei mir vorspricht** und meine Preise erfährt, **ehe er sonstwo kauft**

H. P. GOERTZ.

N. B.—Ich verkaufe Holz auf Zeit bis zum Herbst gegen Anzahlung der Fracht und den Rest gegen versicherte Note.

15—29,'88.

An Haarkranke!

Soeben wieder angekommen: 5000 Flaschen deutsches **Klettenwurzeln-Oel,** bekanntlich das einzig echte Mittel zur Förderung des **Haar- und Bartwuchses,** zur Verhinderung des **Ausfallens der Haare,** sowie gegen **Kahlköpfigkeit.** Preis per Flasche, frei per Post versandt, 1 Dollar; zwei Flaschen $1.75. Fälschungen zu vermeiden, allein zu beziehen von

WILLIAM C. SCHULTZ,
Importeur deutscher Heilmittel,
121 EAST 106th STREET, NEW YORK, N. Y.

22—28,'88.—e.o.w.

GRAND RAPIDS HERD.

HOLSTEIN FRIESIANS

ESTABLISHED, 1876.

About 100 head of both sexes and all ages, at living prices. BULLS READY FOR SERVICE. A specialty of young pairs, not akin, for foundation stock. Freight estimates given. Calves shipped long or short distances by express in good shape. Catalogues and prices sent on application. Please state age, sex and number desired, or come and see my herd.

M. L. SWEET, Breeder and Importer,
Mention this Paper.] Grand Rapids, Mich.

15—27,'88.

GO WEST. 18,000,000 acres of the Montana Indian Reservation just opened for settlement near Great Falls, Ft. Benton, Assinniboine and Glasgow, consisting of rich mineral and coal districts, grazing and farm lands of the very highest quality. The opportunities for making money here are greater than anywhere else in the United States. This is the time to go and secure your location. For rates, maps, or other information, address, C. H. WARREN, Gen. Pass. Agent, St. P. M. & M. Ry., St. Paul, Minn.

Zur Nachricht.

Indem es vielleicht nicht allgemein bekannt ist, so theile ich den deutschen Freunden mit Diesem nochmals mit, daß ich beauftragt bin, **Gelder auf Land-Eigenthum zu verleihen.** Bitte deshalb vorzusprechen.

Auch kann ich jederzeit verschiedene **Ländereien zum Verkaufe** nachweisen.

John Janzen,
Mountain Lake, Minn.

5,—30,'88.

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Bremen und **Baltimore**

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1886 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,610,352 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten,
No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

18,'87—20,'88.

Alexander Stieda,

Buchhandlung,
in Riga,
Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

OUR

SINGER THIS STYLE **$20**

15 DAYS' TRIAL. A Full Set of Attachments.

5 WARRANTED Years.

Buy of us and save *$15* or *$20.* Send for Circular.

PENN TOOL & MACHINE CO., 217 & 219 Quince St., Phila., Pa.

O. Box 382.

3,—38,'88.

LOW TOURIST RATES.

For $47.50 a first-class round trip ticket, good for 90 days, with stop-over privileges, can be obtained from St. Paul to Great Falls, Montana, the coming manufacturing centre of the northwest. Only $56.00 Saint Paul to Helena and return. Similar reductions from points east and south. **ST. PAUL MINNEAPOLIS MANITOBA RAILWAY** Rates correspondingly as low will be named to points in Minnesota and Dakota, or upon Puget Sound and the Pacific Coast. For further particulars address H. E. Tupper, District Passenger Agent, 232 South Clark Street, Chicago, Ill., or C. H. WARREN, General Passenger Agent, St. Paul, Minn.

Where Are You Going?

When do you start? Where from? How many in your party? What amount of freight or baggage have you? What route do you prefer? Upon receipt of an answer to the above questions you will be furnished, free of expense, with the lowest rates, also maps, time tables, pamphlets, or other valuable information which will save trouble, time and money. **ST. PAUL MINNEAPOLIS MANITOBA RAILWAY** Agents will call in person where necessary. Parties not ready to answer above questions should cut out and preserve this notice for future reference. It may become useful. Address C. H. WARREN, General Passenger Agent, St. Paul, Minn.,

---

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer 271. Cleveland Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

Erläuternde Circulare frei.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,87

SEND TO

America's Greatest

SCHOOL of COMMERCE,

The BRYANT & STRATTON

CHICAGO BUSINESS COLLEGE,

CHICAGO, ILLINOIS,

FOR A CATALOGUE OF

SHORT HAND, AND TYPE WRITING,

THE COURSE OF BUSINESS TRAINING,

AND THE ENGLISH BRANCHES.

14.'88—39.'88.

AGENTS WANTED!

To canvass for one of the largest, oldest established, BEST KNOWN NURSERIES in the country. Most liberal terms. Unequaled facilities. GENEVA NURSERY. Established 1846.

W. & T. SMITH, GENEVA, N. Y.

19—22,'88.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes nicht vertraut ist, wird werthvolle Information erhalten durch einen Blick auf die Karte der

Chicago, Rock Island & Pacific-Eisenbahn.

Ihre Haupt- und Zweig-Linien umfassen: Chicago, Peoria, Moline, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Muscatine, Kansas City, St. Joseph, Leavenworth, Atchison, Cedar Rapids, Waterloo, Minneapolis und St. Paul, und viele zwischenliegende Plätze. Auswahl von Routen nach und von dem Stillen Ocean. Anschluß in allen Union Depots. Ihre Expreßzüge bestehen aus ausgezeichneten Tagwagen, eleganten Speisewagen, brillianten Pullman Palast-Schlafwagen und (zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison und Kansas City) Fauteuilwagen mit Freisitzen für Inhaber erster Klasse Durchbillets.

Chicago, Kansas & Nebraska-Eisenbahn

(„Große Rock Island-Linie")

erstreckt sich westlich und südwestlich von Kansas City und St. Joseph nach Nelson, Horton, Belleville, Topeka, Herington, Wichita, Hutchinson, Caldwell und allen Punkten in

Kansas und dem südlichen Nebraska

und weiterhin. Ganze Passagier-Ausrüstungen des berühmten Pullman Fabrikats. Alle Sicherheits-Vorrichtungen und neuen Verbesserungen.

Die berühmte Albert Lea Linie

zwischen Chicago, Rock Island, Atchison, Kansas City, Minneapolis und St. Paul ist die beliebteste. Ihre Watertown Zweiglinie durchschneidet den großen

„Weizen- und Meierei-Gürtel"

des nördlichen Iowa, südwestlichen Minnesota und östlichen Central-Dakota bis Watertown, Spirit Lake, Sioux Falls und vielen andern großen und kleinen Städten.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet besondere Vortheile für Reisende nach und von Indianapolis, Cincinnati und andern südlichen Punkten.

Wegen Tickets, Karten, Pamphleten oder gewünschter Information wende man sich an irgend eine Coupon Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen. Manager. E. A. Holbrook, Gen. Tkt.- u. Pass.-Agt.

Chicago, Ill.

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, Kalender, sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Nebr.

6,'88—6.'89.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

Bücher! Bücher!

Mache meinen werthen Freunden bekannt, daß durch den Tod meines Vaters Peter L. Dück der Buchhandel in meine Hände übergegangen ist, und biete ich meinen Kunden alle Arten von Büchern, als Bibeln, Testamente, Gesang-, Erbauungs-, Schul- und Lesebücher, zu mäßigen Preisen an. Führe auch jedes Jahr schöne Weihnachts- und andere Geschenke, sowie auch mehrere Arten Kalender von Deutschland. Bestellungen müssen mit folgender Adresse versehen sein:

Johann W. Dück,
Steinbach P. O., Man.

NORTHERN PACIFIC

LOW PRICE RAILROAD LANDS

FREE Government LANDS.

MILLIONS OF ACRES of each in Minnesota, North Dakota, Montana, Idaho, Washington and Oregon.

SEND FOR Publications with Maps describing The BEST Agricultural, Grazing and Timber Lands now open to Settlers **Sent Free.** Address

CHAS. B. LAMBORN, Land Commissioner, ST. PAUL, MINN

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,**
Elkhart, Ind.

Minnesota Leads the World

With her stock, dairy and grain products. 2,000,000 acres fine timber, farming and grazing lands, adjacent to railroad, for sale cheap on easy terms. For maps, prices, rates, etc., address, J. Bookwalter, Land Commissioner, or C. H. Warren, General Passenger Agent, St. Paul, Minn.

Ask for Book H.

ST. PAUL MINNEAPOLIS MANITOBA RAILWAY

—Große—

Auswahl in Bauholz!

— bei —

Frank Balzer, Mountain Lake, Minn.

Ich verkaufe mein **Holz eben so billig** wie **irgend Jemand hier. Mein Lager** ist **vollständig.** Ich halte das **beste Holz im Markt, sowie Thüren und Fenster. Ziegeln, Kalk und Plasterhaare** ebenfalls an Hand und **billig.**

In Verbindung zu dem angeführten Geschäft gehört auch das

Getreide-Geschäft,

und kaufe ich stets Getreide **aller Art** für die **höchsten Baar-Preise** und noch **höhere** gegen **Holz.**

Vergeßt nicht vorzusprechen bei

FRANK BALZER.

15—27,'88.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains on and after May 13th, 1888, depart at Elkhart as follows:

GOING WEST.	
No. 9, Pacific Express	4.05 A. M.
No. 21, Chicago Accom	7.00 "
No. 3, Chicago Express	3.05 P. M.
No. 5, Fast Express	6.15 "
GOING EAST—MAIN LINE.	
No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.45 "
No. 22, Michigan Express	11.45 "
Grand Rapids Express	1.20 P. M.
No. 6, Fast New York Ex	6.10 P. M.
GOING EAST—AIR LINE.	
No. 23, Air Line Accom	5.00 A. M.
Goshen Accom. (Goshen only)	7.45 A. M.
No. 2, New York Express	12.45 Noon
Goshen Accom. (Goshen only)	4.10 P. M.
No. 4, Fast Limited Vestibule Express	8.25 "
Goshen Accom. (Goshen only)	8.35 "
No. 8, Fast Night Express	11.55 "
TRAINS ARRIVE AT ELKHART BUT GO NO FARTHER.	
From Goshen	6.30 A. M.
From Goshen	11.30 A. M.
From Grand Rapids	8.00 P. M.
From Grand Rapids	12.40 Noon
From Michigan points	2.55 P. M.
From Chicago	8.10 P. M.

A. J. Smith, Gen. Pass. Ag't, Cleveland, O.
E. Gallup, Ass'. Gen. M'g'r Cleveland, O.
G. B. Wyllie, Ticket Agent, Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige direkte Postdampfschiffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. HAASSEN, }
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.